

## **Projektbericht Fritz, Bartz, BERTSCH 2000, [www.PROFI-LER.de](http://www.PROFI-LER.de)**

### **Aussiedlerspezifisches Soziales Kompetenztraining vom 24. März 2000 bis zum 30. Mai 2000 in der Anlaufstelle der Gemeinwesenarbeit Zwetschgenwäldle in Öhringen**

#### **Ausgangslage**

Straftaten junger Aussiedler haben spezifische Ursachen. Diese sind vor allem:

Ø ein Informationsdefizit bezüglich deutscher Umgangsformen, Gesetze, Polizei und Justiz

Ø im Herkunftsland übliche, oder gar notwendige Vorgehensweisen oder Problemlösungsstrategien, die in Deutschland weiterhin Einfluss auf das Verhalten nehmen

Ø die nicht erlernte Fähigkeit, mit dem Überangebot an Konsumgütern und somit mit unerfüllten Wünschen umzugehen

Ø große Naivität bezüglich Umgang mit Suchtmitteln

Ø in der Migration begründete psychosoziale Probleme

Ø die Eltern haben aufgrund eigener Schwierigkeiten und Integrationsprobleme wenig Kontrollmöglichkeiten und erzieherischen Einfluss außerhalb des familiären Bereichs. Hier sind die Jugendlichen auf sich alleine gestellt

Ø Stigmatisierung ("die Russen sind alle gewalttätig", "Russenmafia")

Anhand der genannten Punkte wird deutlich, dass bei dieser Gruppierung Integrationsschwierigkeiten und Delinquenz sehr eng zusammenhängen. Ein bedarfsgerechtes soziales Kompetenztraining muss also, neben der Bearbeitung der Straftat, auch ein ganzes Stück Integrationsarbeit leisten. Hinzu kommen sprachliche Defizite bei jungen Aussiedlern, die im Beziehungsaufbau eine gewisse Barriere darstellen. Insgesamt ist die Herstellung einer vertrauensvollen Beziehung, die die Grundlage für soziales Training bietet, zeitintensiver und schwieriger. In der Vergangenheit erschwerten diese Punkte des öfteren die Integration in eine herkömmliche SKT-Gruppe. Aus den genannten Gründen ergab sich die Motivation, ein speziell konzipiertes Training für diese Zielgruppe anzubieten. Zielgruppe und Ziele Die Gruppe bestand aus 8 Jugendlichen, wobei es sich um 6 männliche und 2 weibliche Jugendliche bzw. Heranwachsende handelte. Vier Jugendlichen erhielten aufgrund einer gemeinschaftlichen Straftat die Auflage ein SKT zu absolvieren, einer aufgrund einer Einzeltat. Zwei Jugendliche nahmen freiwillig, im Vorfeld einer Gerichtsverhandlung am Training teil und für eine Jugendliche gab es keinen aktuellen Anlass für die Teilnahme. Hier war also das reine Interesse entscheidend. Alle Jugendliche wohnen oder wohnten im Stadtteil Zwetschgenwäldle. Es handelte sich ausschließlich um Aussiedler aus Kasachstan oder Russland. Innerhalb des Stadtteils sind alle in unterschiedlichen Cliques organisiert, die von der dortigen Jugendarbeit mehr oder weniger erreicht werden. Ergänzend zu den Zielen eines herkömmlichen SKT's sollten folgende spezifische Ziele erreicht werden:

Ø Herstellung einer tragfähigen Beziehung unter den genannten erschwerten Bedingungen

Ø Vermittlung von Kenntnissen über deutsches Rechtsverständnis, Polizei, Justiz usw.

Ø Vermittlung von Fähigkeiten bezüglich des Umgangs mit dem Überangebot an Konsumgütern

Ø Bearbeitung der migrationsbedingten psychosozialen Probleme. Hier insbesondere Identitätsfindung als Aussiedler in Deutschland

Ø intensivere Arbeit mit den Familien. Hier vor allem Konfliktbewältigung und Schaffung von gegenseitigem Verständnis Inhalt und Methode Die in den Standardkursen üblichen 9 Abende, zzgl. ein Wochenende, wurden um 5 Abende ergänzt. Diese Zeiten wurden genutzt um: Ø einen wesentlich intensiveren Beziehungsaufbau zu betreiben Ø die Cliquesituation im Wohngebiet Zwetschgenwäldle zu erfassen Ø Lebensweisen in Deutschland der Lebenssituation in Russland gegenüberzustellen Ø die Identitätsprobleme als "halb Russe und halb Deutscher" zu bearbeiten Ø Informationen über deutsche Gesetze und Verhaltensweisen weiterzugeben Darüber hinaus musste trotzdem noch genügend Zeit für die Beschäftigung mit der Lebenssituation und der begangenen Straftat jedes Einzelnen bleiben. Um der Familiensituation gerecht zu werden wurden innerhalb des SKT 6 Gespräche mit Eltern bzw. mit Personen aus dem sonstigem sozialen Umfeld geführt. Hier besteht aufgrund der gewonnenen Erfahrungswerte in weiteren Kursen dieser Art ein zusätzlicher Handlungsbedarf. Die Mitwirkung des im Zwetschgenwäldle tätigen Stadtteilsozialarbeiters und Jugendgerichtshelfers war aus folgenden Gründen von entscheidender Bedeutung: Ø von Seiten der Jugendlichen war aufgrund vorhandener Kontakte ein Vertrauensvorschuss vorhanden Ø die o.g. Problembereiche konnten aufgrund der Vorerfahrungen mit dieser Zielgruppe schon im Vorfeld erkannt werden Ø im Verlauf der Maßnahme konnte das Fachwissen bezüglich der Integrationsproblematik genutzt und in den Kurs eingebracht werden Ø die angestoßenen Prozesse können im Rahmen der Stadtteilarbeit weiter begleitet werden. Es steht auch nach Beendigung des Kurses ein Ansprechpartner zur Verfügung Träger und Ansprechpartner Träger der Maßnahme ist die St. Josefspflege in Mulfingen in Zusammenarbeit mit der Gemeinwesenarbeit Zwetschgenwäldle. Die Maßnahme erfolgte im Auftrag des Landratsamtes Hohenlohekreis. Erfahrungsbericht und Bewertung der Maßnahme Wie erwartet dauerte der Aufbau einer Vertrauensbasis und die Schaffung von ausreichendem Verständnis für die Arbeitsweise innerhalb des Kurses sehr viel länger als in vergleichbaren Kursen. Die Grundlagen für eine produktive Arbeit werden normalerweise in den ersten beiden Abenden gelegt und dauerten in diesem Falle 5-6 Abende. Nach dieser Phase konnte allerdings intensiv in die vorhandene Problematik eingestiegen werden. Anfangs war das Verhalten der Teilnehmer kulturell bedingt sehr stark von engem Gruppenzusammenhalt, gegenseitigem Decken, Tricksen, Verstecken hinter sprachlichen Barrieren und Skepsis gegenüber Personen, die Staat bzw. Justiz verkörpern, geprägt. Die Notwendigkeit sich in einem SKT ehrlich, als Person und ohne vorgefertigte Rolle einzubringen wurde lange Zeit nicht wirklich verstanden. Es bestand eher die Vorstellung sich angepasst und gehorsam zu fügen und damit schon das SKT bestehen zu können. Bis gegen Ende des Kurses war teilweise die Meinung noch in den Köpfen: "Hier kommt doch sowieso jeder durch, wenn er nur da sitzt". In der Bearbeitung der vorausgegangenen Straftaten wurde das mangelnde, vom Herkunftsland geprägte Rechtsverständnis sehr deutlich. Die begangenen Straftaten wurden häufig nicht als Unrecht, sondern als Normalität empfunden. Die Konsequenzen des eigenen Handelns angesichts der deutschen Gesetzgebung waren nicht im Bewusstsein. In einer Umfrage gingen die Teilnehmer davon aus, dass 40% - 80% aller Jugendlicher straffällig werden und dies normal sei. Hier wurde unsererseits Aufklärungsarbeit in Form von sachlicher Informationsvermittlung (Statistik, Gesetze, Verhalten der Polizei usw.) und in Form von ständigem Training individueller Entscheidungsprozesse geleistet. Auf den Umgang mit unerfüllten Konsumwünschen konnte,

ähnlich wie in anderen Kursen, innerhalb der Arbeit mit den einzelnen Jugendlichen eingegangen werden. Hier konnten keine signifikanten Unterschiede zum Verhalten anderer straffälliger Jugendlicher festgestellt werden. Z. B. wurde die Bedeutung des Eigentums und die Gefühle des Verlustes dadurch bearbeitet, dass am Wochenende ein liebstes Stück der Klienten einbehalten wurde. Erst nachdem ein innerer Prozess bei jedem einzelnen erfolgt war, bekam dieser sein liebstes Stück wieder zurück. Schon nach wenigen Sitzungen brachte ein Jugendlicher die Identitätskrise, in der sich junge Aussiedler in Deutschland befinden, auf den Punkt. Auf die Frage: "Bist Du ein Russe oder ein Deutscher?" antwortete er: "Ich sehe mich noch nicht als richtigen Deutschen, so wie ein richtiger Russe bin ich aber auch nicht mehr". Angesichts der Notwendigkeit im Jugendalter seine eigenen Identität zu finden ist diese Aussage natürlich fatal, weil sich "Russe sein" oder "Deutscher sein" hier nicht nur auf eine nationale, sondern auch auf eine persönliche, kulturelle Identität bezieht. Auch wurde deutlich, wie sehr die Jugendlichen unter Vorurteilen und den schlechten Meinungen der Deutschen über die Aussiedler und das Wohngebiet Zwetschgenwäldle leiden. Dadurch werden die Wege aus den engen Gruppenstrukturen der Aussiedlercliquen erschwert. Durch unsere Arbeit versuchten wir eine Identitätsfindung als "Aussiedler" zu fördern und auch Wege "aus dem Zwetschgenwäldle heraus" aufzuzeigen. Unter anderem organisierten wir ein Treffen mit einer anderen SKT-Gruppe mit "eingeborenen Deutschen", in dem diese Punkte zur Sprache kamen. Hier war eine große Hemmschwelle beiderseits sehr deutlich spürbar. Bei den meisten der Jugendlichen kam innerhalb des Kurses ein großer Eltern-Kind Konflikt zutage. Die Eltern (vorrangig die Mütter) machen sich große Sorgen um ihre Kinder, sehen sich jedoch nicht in der Lage, auf das Verhalten außerhalb der Familie Einfluss zu nehmen. Die Jugendlichen fühlen sich in ihrer Lebenswelt von den Eltern allein gelassen und suchen in den sehr bedeutenden Cliquen eine Art Familienersatz. In der Arbeit mit den Jugendlichen und auch in den o.g. Elterngesprächen versuchten wir die unterschiedlichen Sichtweisen zu verdeutlichen bzw. zu übersetzen. Die Jugendlichen bekamen u.a. die Auflage, einen Kuchen zu backen und ihre Mütter zu einem gemeinsamen Kaffee trinken mitzubringen. Zwei Jugendliche bekamen daraus resultierend die Auflage, nach dem SKT das Vertrauensverhältnis zu den Eltern wieder neu aufzubauen. Insgesamt konnten diese speziellen Punkte nur in der Konstellation eines solchen aussiedlerspezifischen sozialen Kompetenztrainings bearbeitet werden. Es verfestigte sich die Einschätzung, dass Straftaten bei Aussiedlern Ursachen zugrunde liegen, die sehr viel mit der Integrationsproblematik zu tun haben. Deshalb müssen wir auch weiterhin spezielle Formen finden, verbessern und anwenden, die dazu dienen diese Problembereiche anzugehen. Die hier erprobte Form hat sich nach unserer Ansicht bewährt.

Werner Fritz Karl-Heinz Bartz (Dipl. Sozialarbeiter FH) (SKT-Trainer)